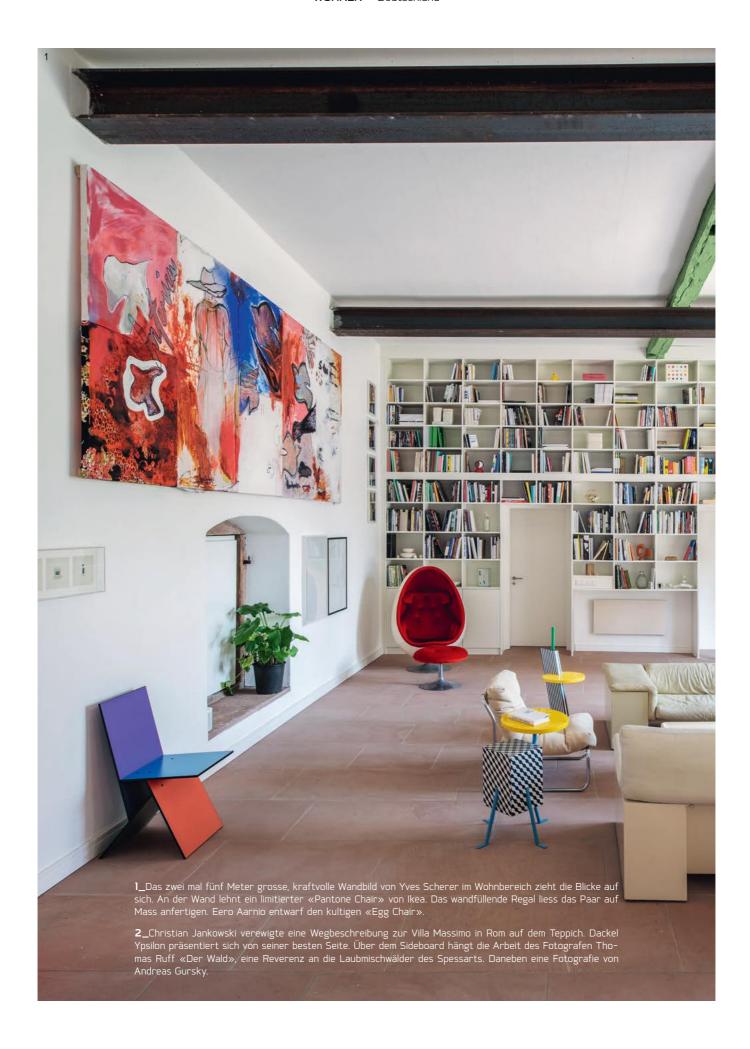




Zwischen Kunst und Alltag

Starke Farben sind die Bühne für Kunst und Memphis-Design, die ein junges
Sammlerpaar virtuos in seinen renovierten Stallungen kombinierte. Mit ihrer nachhaltigen
Sanierung wollen beide auch alte Bautraditionen bewahren.

TEXT: Claudia Durian FOTOS: Christoph Theurer







- $1_{\rm Die}$ Wände in der Küche im Mitteltrakt sind mit grün pigmentierten Kalkfarben gestrichen. Hier hängen ausschliesslich Arbeiten von Friedrich Kunath. Das weisse Ceranfeld und das Spülbecken des skulpturalen Küchenblocks haben dasselbe Mass und sind symmetrisch eingebaut.
- **2_**Der opulente Lüster über dem Esstisch, eine Rarität und ein Ebay-Fund, erhellte früher den Palast der Republik in Ostberlin. Auf dem Boden liegen Sandsteinplatten. Unter dem Fenster steht eine Skulptur von Alicja Kwade, das gelbe Kunstwerk stammt von Andy Boot.
- **3_**Die Sidetables «Flamingo» und «Kristall» von Michele De Lucchi flankieren den Sessel. Ein besonderes Juwel ist die Tischleuchte «Oceanic». Neben dem Scheunentor steht Eero Aarnios «Ball Chair». Die Zeichnung ist eine Arbeit der New Yorker Künstlerin Grace Weaver.









l_Ein frisches Lindgrün bringt den ehemaligen Schweinestall zum Leuchten, der jetzt als Lesezimmer dient. Über der massgefertigen Polsterbank hängen Werke von Jorinde Voigt.

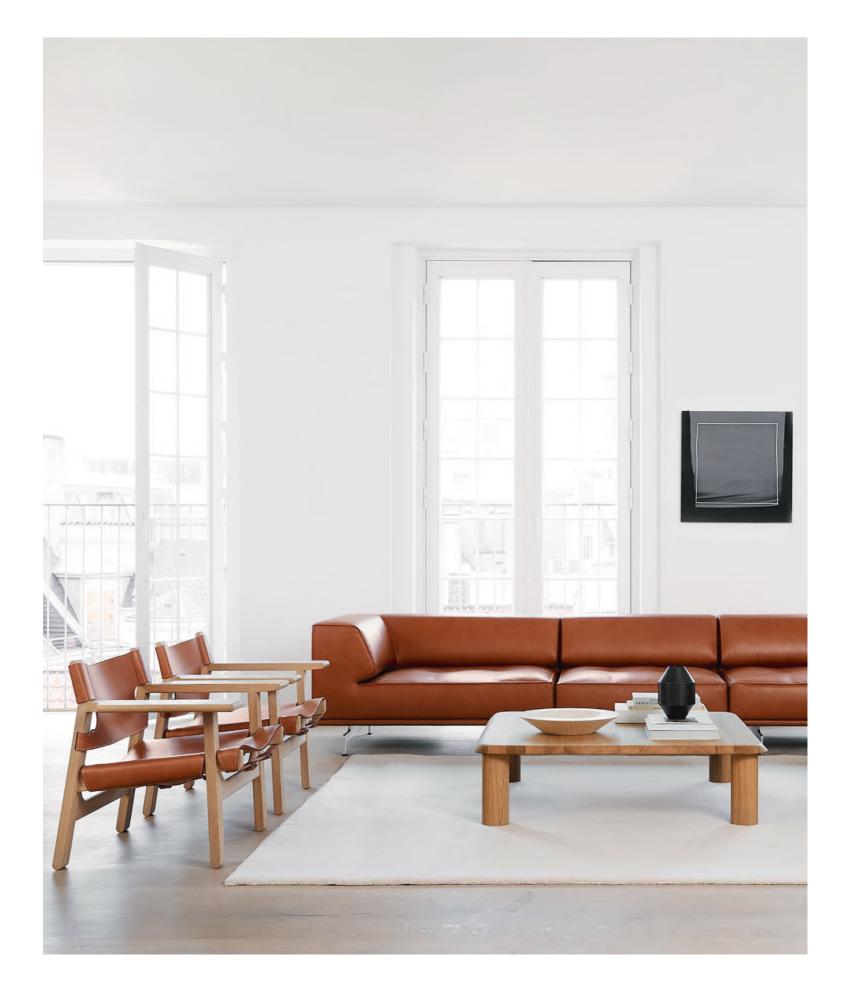
2_Johanna und Friedrich Gräfling haben ein feines Gespür, wie man mit kräftigen Farben Räumen eine eigene Identität verleihen kann.

Zwischen Kunst und Alltag

Johanna und Friedrich Gräfling haben ein Faible für das Kreative. Sie studierte zuerst International Business in Maastricht, dann Kunstgeschichte an der Pariser Sorbonne, absolvierte ihren Master in London und arbeitete für Sotheby's. Er studierte Architektur an der Architectural Association London, ist heute noch als Tutor dort tätig und sammelt seit vielen Jahren Kunst. Im Jahr 2013 zogen beide nach Frankfurt, um dort zu leben und einen Kunstsalon in ihrer noblen Gründerzeitvilla zu eröffnen. Im «Salon Kennedy» überraschte Friedrich seine zukünftige Frau zur Verlobung mit 15 Kunstwerken, «die unsere Beziehung dokumentierten», darunter auch zwei Arbeiten des Fotografen Heinrich Kühn. Johanna Gräfling verfasste an der Pariser Universität eine kunsthistorische Arbeit über den Künstler.

Auch in ihrem zweiten Zuhause, einer renovierten Scheune im nördlichen Spessart, die zum mittelalterlichen Schloss Wiesen gehört, finden sich Kunstwerke, die ein Stück Zeitgeschichte ihres gemeinsamen Lebens sind. Im Wohnzimmer hängt zum Beispiel eine Arbeit der Zeichnerin Grace Weaver, die die Gräflings gemeinsam in New York besuchten. Eigentlich wollte das Paar in den einstigen Stallungen des Schlosses, das 1597 unter dem Mainzer Kurfürsten Wolfgang von Dalberg erbaut wurde, nur seine Hochzeit feiern. Als sie das Potenzial der historischen Räumlichkeiten mit den alten Böden, den bis zu 70 Zentimeter starken Sandsteinwänden und den fünf Meter hohen Decken erkannten, wuchs ihre Begeisterung für das alte Gemäuer. Sie entschieden sich, hier ein zweites Zuhause zu schaffen, das in Zeiten der Pandemie zu ihrem Lebensmittelpunkt wurde.

Und wieso zog das Paar nicht in das Schloss? «Es ist viel einfacher, eine Scheune zu sanieren, als einige Räume in einem Schloss aus dem 16. Jahrhundert», erzählt Friedrich Gräfling. Er weiss, wovon er spricht. «Ich bin mit alten Trümmern gross geworden. Das Denkmalschutzamt bat meinen Vater, der eigentlich Mediziner ist, sich aber schon lange mit historischen Gebäuden und ihren Bautechniken beschäftigte, das Schloss zu sanieren.» Seit Ende des 20. Jahrhunderts ist es im



Fredericia erikjørgensen

Fredericia is a family-owned design company established in 1911. We are co-founders of Danish Modern design. We believe in high quality, honest materials and human empathy. Our passion is to create modern originals rooted in our heritage and relevant to a global audience. Authentic, purposeful and sustainable designs. Crafted to last.





Privatbesitz der Familie. Ständig waren er und Friedrich unterwegs, um historische Baumaterialien zu finden, und so entstand im Laufe der Zeit ein Netzwerk an Experten, bei denen eine Chance besteht, zum Beispiel über 300 Jahre alte Dachziegel oder verzierte Türbeschläge zu finden. Seine Sammelleidenschaft teilt Friedrich Gräfling mit seinem Vater, wenngleich er und seine Frau Johanna sich eher auf die zeitgenössische Kunst fokussieren. In ihrer Liste finden sich über sechzig Künstler wie zum Beispiel Simon Fujiwara, Gregor Hildebrandt, Alicja Kwade, Laure Prouvost, Thomas Ruff, Analia Saban, Michael Sailstorfer, Yves Scherer oder Jorinde Voigt, um nur einige zu nennen. Das Jagdschloss mit seinem mächtigen Turm nutzen sie als Begegnungsstätte für zeitgenössische Künstler. Dort laden sie regelmässig zu Ausstellungen. Im Jahr 2014 gründete das Paar den Kunstverein Wiesen, er soll als innovative Plattform dienen. Sie wollen damit Netzwerke zwischen der Metropole Frankfurt und der ländlichen Region knüpfen. Es dauerte mehrere Jahre, bis sie das dreiteilige Ensemble entkernt und die Dächer saniert hatten. Vier Jahre nach der Hochzeit bezog das Paar im Jahr 2020 die Gebäude.

Erlesenes Wechselspiel

In der ehemaligen Scheune liegt jetzt das 100 Quadratmeter grosse Wohn- und Esszimmer. Hier wurden die Balken freigelegt. Das zweiflügelige Holzfenster liessen sie passgenau in die bestehende Laibung einsetzen, aussen blieb das prächtige barocke Scheunentor erhalten. Die rötlichen Sandsteinplatten stammen aus einem nahegelegenen Steinbruch. Im Gerätezwischentrakt entstand die Küche. Die massive Arbeitsplatte auf dem freistehenden Küchenblock ist ebenfalls aus Sandstein, passend zum ehrwürdigen Boden aus der Renaissance. Eine Betonplatte oder Corian wären für beide nicht infrage gekommen, denn eine nachhaltige Renovierung mit natürlichen Materialien, möglichst aus der Region und mit Techniken aus der jeweiligen Epoche, zählten zu ihren Prioritäten.

Die Wände strichen sie mit diffusionsoffenen Kalkfarben, die sie mit natürlichen Pigmenten aus Schweden mischten. Auf die Weichholzböden wurden hochpigmentierte Leinöle aufgetragen. Langsam tasteten sich die Bauherren an ihr durchdachtes Farbkonzept mit explosiven Tönen heran, das sich an den Farbkanon des Memphis-Designs der Achtzigerjahre anlehnt. Puristischer Funktionalismus oder die Kargheit des





1+2_Rosa Rückzugsort unter dem Dachspitz: Die eingelassene Matratze schliesst bündig mit dem Holzboden ab. Hier kommen die Gräflings zur Ruhe. Das Fenster flankieren Arbeiten von Analia Saban. In der unteren Ebene liegt das Bad. Auch hier bilden Wanne und Boden eine Ebene.

Bauhauses sind ihre Sache nicht. Die Räume, in denen es fast keine erhaltenswerten Elemente gab, sind monochrom gehalten. So wie das Lese- und Rückzugszimmer, das in einem kräftigen Grün daherkommt. Der Ton gibt dem Raum Kraft, Charisma und eine starke Präsenz. Der spacige Wandspiegel von Ettore Sottsass stand früher übrigens in Günter Netzers Diskothek «Lover's Lane» in Mönchengladbach. Im ehemaligen Hühner- und Schweinestall logieren jetzt die Gäste. Das Bett mit seinem geschwungenen Betthaupt vor der azurblauen Wand entwarf Friedrich Gräfling extra für dieses Zimmer. Die weisse Farbe lässt es noch mehr strahlen. Die sanften Bögen finden sich in dem Deckengewölbe. Mit der Fotografie «Faltenwurf» von Wolfgang Tillmans und «The endless series» von Tomás Saraceno sowie Sebastian Herkners «Tricolore»-Vase wird der Raum zum Gesamtkunstwerk. Jedes Detail ist hier mit viel Feingefühl ausgewählt. Selbst die Steckdosen und Sockelleisten passen farblich exakt zur Wand.

Nicht nur die Kunstsammlung wächst ständig. Beim Interieur dominieren ausgesuchte Designermöbel der Postmoderne und einige Vintage-Leuchten, so wie der prachtvolle Lüster über dem Esstisch von Jørgen Kastholm, der einst den Palast der Republik im ehemaligen Ost-Berlin erhellte und den die Gräflings auf Ebay fanden. Unverkennbar ist das Faible der beiden für Memphis-Trouvaillen wie die «Cini-Boerie»-Sofas, die «Oceanic»-Tischleuchte, der Beistelltisch «Kristall» von Michele De Lucchi oder der rollende Lichterbogen «Super» von Martine Bedin aus blau lackiertem Metall.

Im ehemaligen Heulager unter dem Spitzdach über dem Gästezimmer schufen Johanna und Friedrich Gräfling ihre ganz persönliche Rückzugsoase, die eine einladende Geborgenheit ausstrahlt, trotzdem schlicht und entrückt ist. In ihrem in zartem Rosa gehaltenen «Zelt» schliesst die Matratze mit dem Fichtenboden eben ab. Durch die Lasur bleibt die unvergleichliche Authentizität des Holzes erhalten. An den Wänden hängen nur zwei Arbeiten von Analia Saban. Zwei kelchartige Leuchten von Matteo Thun erhellen den Raum, sonst nichts. So entstand ein meditativer Ort, der die Augen und Seele zur Ruhe kommen lässt.